

Geistliche Biographiearbeit – Schrecken des Todes – Ps 55, 1-9

Text

Vernimm, o Gott, mein Beten; verbirg dich nicht vor meinem Flehen! Achte auf mich, und erhöre mich! Unstet schweife ich umher und klage. Das Geschrei der Feinde macht mich verstört; mir ist angst, weil mich die Frevler bedrängen. Sie überhäufen mich mit Unheil und befehlen mich voller Grimm. Mir bebt das Herz in der Brust; mich überfielen die Schrecken des Todes. Furcht und Zittern erfassten mich; ich schauderte vor Entsetzen. Da dachte ich: «Hätte ich doch Flügel wie eine Taube, dann flöge ich davon und käme zur Ruhe.» Weit fort möchte ich fliehen, die Nacht verbringen in der Wüste. An einen sicheren Ort möchte ich eilen vor dem Wetter, vor dem tobenden Sturm. (Ps 55,1–9)

Bitte:

Um den Mut, der Wirklichkeit ins Auge zu schauen – und um Glauben.

Punkte:

Ich lasse mich für eine Weile empathisch auf das Empfinden des Psalmisten ein. Dann lasse ich zu, dass seine Klage und unsere Herausforderungen und Nöte heute sich gegenseitig „bespiegeln“. Ich achte auf meine eigenen inneren Regungen, Bilder, Bedürfnisse...

In unserer postmodernen Welt gibt es keinen festen Grund, kein rettendes Ufer der Stabilität: Identitäten zerbröseln, Institutionen taumeln, Überzeugungen enttäuschen, Sinn ist Mangelware, Überforderung und Erschöpfung allerorten. Ich bin Teil dieser Welt – und soll anderen beistehen, Orientierung geben, priesterlich wirken. Wie finde ich selbst Halt und Identität? Was kann mir helfen? Worauf kommt es an? Was tun und was lassen?

Welche Erfahrungen mache ich, wenn ich bete? Wie kann ich als betender Mensch unter den Menschen sein? Was verändert sich dadurch?

Kolloquium

Ich erzähle Christus, meinem und unserem Erlöser, von dem, was mich bewegt hat. Ich vertraue mich ihm an. Was könnte er mir/uns jetzt sagen wollen?